Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 19. Juni 1917. Nr. 169.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 18. Juni 1917. Wien, 18. Juni 1917.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Rombon-Abschnitt warfen Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimentes Nr. 4 den Feind aus seinem Stützpunkt, nahmen ihm 1 Offizier und 28 Mann an Gefangenen ab und behaupteten sich gegen mehrere Angriffe in der eroberten Stellung.

Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Der Zersetzungsprozess innerhalb der Entente.

Als England unter dem Vorwande, die verletzte Neutralität Belgiens als eine der Garantiemächte dieses Zustandes mit den Waffen sühnen zu müssen, alle Hoffnungen auf Lokalisierung der entstandenen kriegerischen Konflikte vernichtete, spielte wieder das alte britische Prinzip die Hauptrolle, die stärksten Landmächte in einen Krieg zu verwickeln, dessen Früchte unter dem Drucke der englischen Flotte Grossbritannien zugute kommen sollten. Russland war, darüber bestand kein Zweifel, den europäischen Westmächten derart verpflichtet, dass es den im österreichisch-ungarischen Ultimatum an Serbien gelegenen Anlass zweifellos mit seinen ungeheuren Heeresmassen zur Erreichung eigener Ziele, im weiteren aber zur Erfüllung des britischen Gedankens benützen würde, der nach der Einkreisungspolitik Eduard VII. Deutschland in seinem gewaltigen Aufstiege hemmen sollte. Das Russland Nikolaus II. folgte blindlings den Geboten, die von den Gläubigern in London und Paris ausgingen. Aber seine Millionen von Streitern vermochten nach nicht unbedeutenden Anfangserfolgen das Errungene nicht festzuhalten u. mussten schliesslich nach Opfern, deren Höhe alles bisher Bekannte übertraf, nicht nur aus Westgalizien und dem Karpathengebiet weichen, sondern ganz Polen und die wichtigsten Ostseeprovinzen räumen.

Der jahrelange Krieg hat die Sinnesart der Engländer und der Franzosen nicht zu ändern vermocht, sie, die heute auf Amerika die grössten Hoffnungen setzen, lassen nach wie vor ihre Siegesrufe im Gedanken an die Zukunft erschallen. Anders liegen die Verhältnisse in Russland. Die Märzrevolution hat nicht nur das Zarenregiment beseitigt, sondern, von einem Extrem ins andere verfallend, nach schärfstem Absolutismus den freiheitlichsten Grundsätzen Geltung verschafft. Wohl oder übel mussten sich die Staatsmänner Englands und Frankreichs in die neue Sachlage fügen und suchten dieser nach Möglichkeit die beste Seite abzugewinnen. Aber hinter all den schönen Reden, die aus dem Westen Europas erschallen, liegt dennoch die bange Sorge um das russische Heer. Seit einem Vierteljahre hat in dieser Riesenarmee der Zersetzungsprozess immer grössere Fortschritte gemacht und wenn auch, wie bekannt, die unter englischer und japanischer Leitung stehende Artillerie oftmals grosse Regsamkeit entwickelt, trotzdem Kerenski seine ganze bedeutende Beredsamkeit und überzeugende Argumentation in den Dienst der Alliierten gestellt hat, kann man doch nur schwer an eine grosse russische Offensive glauben. Zwei Minister der Westmächte, der Franzose Thomas und der Engländer Henderson, haben kürzlich in Petersburg geweilt. Das Ergebnis dieser Agitationsreise ist kläglich. Thomas vermochte nicht mehr zu sagen, als dass die Gerüchte von einer Abreise der Geschäftsträger der Entente haltlos seien. Dies ist das ganze Ergebnis seiner Bemühungen, die, wäre ihnen nur der geringste Erfolg beschieden gewesen, sicherlich in tönenden und hochtrabenden Kommuniques den Ausdruck der Einmütigkeit der Entente wenigstens dem Worte nach zur Folge gehabt hätten.

Dagegen hat der russische Minister des Aeussern Tereschtschenko dem französischen Abgesandten Thomas eine Note mitgegeben, die trotz aller Vorsicht, mit der diplomatische Schriftstücke ausgestattet werden, bei den Westmächten der Entente keinen Zweifel über die wahre Gesinnung des offiziellen Russland aufkommen lassen kann. Das wichtigste für uns liegt in der auffälligen Betonung gewisser Meinungsverschiedenheiten, die zwischen der russischen Regierung und jener der Alliierten über die Kriegsziele bestehen. Wenn zu diesem Gegenstand die Hoffnung auf Erreichung einer vollständigen Einigkeit ausgesprochen wird, so ist dies nicht mehr als eine Höflichkeitsphrase. Klar und deutlich wird eine Revision der definitiven Kriegsziele verlangt, zu welchem Zwecke eine Konferenz von Vertretern der Entente angeregt wird. Das Londoner Abkommen jedoch, das die Möglichkeit eines Separatfriedens einer der alliierten Mächte ausschliesst, soll auf dieser Konferenz nicht zur Beratung gestellt werden. Nach den Erklärungen, die kürzlich ein englischer Minister im Unterhause abgegeben hat, hat sich Russland diesem Londoner Abkommen nicht angeschlossen, der vorerwähnte Wunsch Russlands kann daher nur so gedeutet werden, dass es sich für den Fall weiterer Verschärfung der inneren Situation oder einer tiefergehenden Verstimmung mit den Alliierten freie Hand vorbehalten will. Wenn man sich auch heute mehr denn je vor übereilten Mutmassungen hüten muss, so kann man dennoch aus dieser Note gewichtige Schlüsse auf das Verhältnis zwischen Russland einerseits, England und Frankreich andererseits ziehen.

Zu all dem kommt noch die unverblümte Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, dass die russische Formel des Friedens ohne Annexionen und ohne Entschädigungen kein Hindernis für einen Frieden zwischen Russland und den Mittelmächten bildet, die nie Annexionen oder Kontributionen von Russland gefordert habe. Diese Erklärung des Reichskanzlerorganes bedeutet eine strenge Präzisierung jener Worte, die der Reichskanzler am 15. Mai im Deutschen Reichstag ausgesprochen hat. Er sagte damals: Wenn Russland von allen gewaltsamen Eroberungsplänen für sich absieht und ein dauerndes Verhältnis friedlichen Nebeneinanderlebens mit den Mittelmächten herstellen will, „dann ist es doch eine Selbstverständlichkeit, dass wir, die wir diesen Wunsch teilen, das dauernde Verhältnis in der Zukunft nicht zerstören, seine Entwicklung nicht . . . unmöglich machen werden.“ Weiter sagte der Reichskanzler, dass sich eine ausschliesslich auf gegenseitige Verständigung begründete Einigung finden liesse, „die jeden Gedanken an Vergewaltigung ausschliesse.“ In der russischen Note an den Minister Thomas heisst es, dass sich Russland die Herstellung eines allgemeinen Friedens auf der Grundlage zum Ziele setze, die „jeglichen Akt von Gewalttätigkeit . . . ausschliesst.“ — Bis zur fast wörtlichen Uebereinstimmung in den wichtigsten allgemeinen Fragen gehen diese Erklärungen von russischer und von deutscher Seite, denen das Interview des Grafen Czernin als Bindeglied von welthistorischer Bedeutung dient.

Die Note des Ministers Tereschtschenko an Thomas ist ein Dokument, das im Zusammanhang mit den übrigen diplomatischen Vorgängen von besonderem Eindruck sein muss. Die allgemeine Formel für den Frieden findet sich in fast wörtlicher Uebereinstimmung bei den Mittelmächten und — bei Russland. Zwischen dem letztgenannten Staate und seinen Verbündeten bestehen solche Gegensätze, dass mit Nachdruck eine Revision der Kriegsziele, d. h. Friedensziele gefordert wird. Es ist ein bleibendes Verdienst des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeussern, dass seine Friedensformel gegenüber Russland nunmehr auch bei unserem mächtigen Verbündeten volles Verständnis gefunden hat. — Russland will den Frieden, es braucht seine Segnungen zur Befestigung der errungenen Freiheit. Dass ihm die Mittelmächte diese nicht streitig machen werden, kann dem russischen Volk eindringlicher und überzeugender nicht mehr gesagt werden. e. s.

TELEGRAMME.

Die innerpolitische Krise.

Keine Aenderung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 18. Juni.

Der Sonntag hat in der innerpolitischen Krise, die Samstag durch die Abstimmung im Polenklub entstanden ist, keine Aenderung gebracht. Heute mittags ist ein Ministerrat zusammengetreten und es darf als sicher angenommen werden, dass sich die Regierung bei dieser Beratung ausschliesslich mit der für sie aus der Haltung des Polenklubs entstandenen Lage befassen wird.

Im Laufe des heutigen Nachmittags wird Ministerpräsident Graf Clam-Martinic vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Von der Entschliessung des Monarchen wird es abhängen, ob das Kabinett im Amte bleibt oder nicht.

Ein Uebergangsministerium Spitzmüller?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 18. Juni.

Bei den verschiedenen Kombinationen, die an die Folgen der gegenwärtigen Krise geknüpft werden, werden Landesverteidigungsminister Freiherr v. Georgi, Arbeitsminister Freiherr v. Trnka, Handelsminister Dr. Urban, Finanzminister Dr. v. Spitzmüller und Ernährungsminister Generalmajor Höfer als jene Kabinettsmitglieder bezeichnet, die von der neuen Regierung übernommen werden sollen.

Man will in parlamentarischen Kreisen auch wissen, dass Finanzminister Dr. v. Spitzmüller Aussichten hat, für eine gewisse Uebergangszeit nach dem Rücktritt des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Leiter des Ministeriums zu werden. Die Entscheidung liegt selbstverständlich vollständig in der Hand der Krone und sie wird kaum vor Ende dieser Woche fallen. Allerdings wird sie durch den Umstand beschleunigt, dass man die Erledigung des grossen Arbeitsprogramms, das dem Reichsrate vorliegt, nicht lange verzögern will.

Ehe der Monarch jedoch seine Entschlüsse fassen würde, will er neben einer Reihe von anderen Politikern noch einmal die Führer der Polen hören, um sich darüber zu informieren, ob sich aus der gegenwärtigen Sachlage nicht doch ein Ausweg unter Beibehaltung des gegenwärtigen Kabinetts finden liesse.

Eine neutrale Ansicht über das Parlament.

Betonung des österreichischen Staatsgedankens.

Basel, 17. Juni. (KB.)

Die „National-Zeitung" schreibt über den österreichischen Reichsrat:

Die riesige Mehrheit der österreichischen Völker steht, wie die Debatte erwiesen hat, entschieden auf dem Boden des österreichischen Staatsgedankens, aber sie ist föderalistisch gesinnt und wünscht die „Vereinigten Staaten von Oesterreich" herbei, was vielleicht ein politischer Fehler ist, keineswegs aber von einem Mangel an Patriotismus Zeugnis ablegt.

Die Vorgänge in Russland.

Vorbereitungen für Stockholm.

Kopenhagen, 18. Juni. (KB.)

Der Mitarbeiter der „Politiken" meldet aus Stockholm, dass der Vertreter des russischen Arbeiter- u. Soldatenrates Julius Weinberg in Stockholm eintraf und gestern zum erstenmal in einer Sitzung des holländisch-skandinavischen Ausschusses erschien. Er teilte mit, dass der Arbeiter- und Soldatenrat an der Einberufung der Zusammenkunft nach Stockholm festhalte. In einigen Tagen werde in Stockholm ein vorläufiger Organisator eintreffen, dem kurz darauf die Vertreter folgen sollen.

Ein dänischer Journalist hatte eine Unterredung mit Weinberg, in der dieser ausführte, es sei seine Aufgabe, richtige und wahre Nachrichten über Russland zu verbreiten. Er werde in Stockholm eine Zeitung herausgeben, die die letzten drahtlichen Nachrichten aus Petersburg und Auszüge aus russischen Zeitungen, besonders aber Mitteilungen enthalten werde, die Weinberg vom Arbeiter- und Soldatenrat oder durch einen Kurier zugehen werden. Die Zeitung wird in deutscher, französischer und englischer Sprache erscheinen und „Bulletin des Arbeiter- und Soldatenrates, Abteilung für auswärtige Beziehungen" benannt sein. Der Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates, fuhr Weinberg fort, hat einen Unterausschuss gewählt, der sich nur mit der Sozialistenzusammenkunft beschäftigt.

Wir messen der Zusammenkunft die grösste Bedeutung bei. Dem Ausschusse gehört das ganze Präsidium des Arbeiter- und Soldatenrates an. Die nach Stockholm kommenden Vertreter haben eigene Anweisungen, sie beabsichtigen aber natürlich nicht, die wertvolle vorbereitende Arbeit zu zerstören, die der holländisch-skandinavische Ausschuss bisher geleistet hat.

Gegen Offensivpläne.

Stockholm, 18. Juni. (KB.)

Das russische Blatt „Volna" bekämpft heftig neue Offensivpläne, die nur von den Anhängern zaristischer Methoden und den Freunden einer Gegenrevolution gewünscht werden können, welche die junge russische Freiheit beflecken und ersticken wollen und deshalb die Brandfackel des Bürgerkrieges in die Reihen der revolutionären Armee schleudern.

Hungersnot in Nordrussland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 18. Juni.

In den kleineren Städten Nordrusslands herrscht furchtbare Hungersnot.

Der russische Finanzminister, der von einer Reise in dieses Gebiet zurückgekehrt ist, hat erklärt, die Zustände in den Dörfern seien entsetzlich. Es sei vorgekommen, dass Mütter aus Verzweiflung ihre Kinder getötet hätten, um sie den Martern des Hungertodes zu entziehen.

Die Ententeherrschaft in Griechenland.

Eine Proklamation an das griechische Volk.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 18. Juni.

Die Agence Havas meldet aus Athen:

Die Entente hat eine Proklamation an das griechische Volk gerichtet, in der die Gründe und Ziele ihres Vorgehens gegenüber König Konstantin dargelegt werden und zur Versöhnung der Parteien aufgefordert wird.

Die Proklamation schliesst mit den Worten:

Rosenzeit.

Von Dr. **Ludwig Staby.**

Im Monat Juni entfaltet die Königin der Blumen, die Rose, ihre wunderbar duftenden, in allen Farben glühenden Blumenkronen, sie herrscht von jetzt ab bis tief in den Sommer hinein unumschränkt im Garten wie auf dem Blumenmarkt. In welchem Masse sich die Rose die ganze Welt erobert hat, geht schon allein aus der Tatsache hervor, dass wir heute mehr als fünftausend Rosensorten haben, die durch die Kunst der Gärtner und Liebhaber im Laufe der Zeit aus verhältnismässig wenigen Arten gezüchtet worden sind. Die Königin der Blumen hat aber schon seit den ältesten Zeiten eine herrschende Stellung im Reiche der Flora eingenommen. Ursprünglich in den Ländern Westasiens, besonders in Persien, heimisch, das auch noch heute eine von keinem anderen Lande erreichte Menge von Rosen züchtet, unter denen die Rosen von Schiras am berühmtesten sind, kam sie schon vor Jahrtausenden nach Aegypten. Alexander der Grosse brachte sie von seinen indischen Eroberungszügen mit nach Griechenland. Von dort kam sie nach Rom und durch die weltbeherrschenden Römer gelangte sie in alle Länder Europas bis zum höchsten Norden hinauf. Und überall, wohin sie kam, wurde sie bald als die Königin der Blumen, die schönste und herrlichste von allen Kindern Floras anerkannt und durch diese Bedeutung der Rose ist sie eine der wenigen Pflanzen geworden, die auf dem ganzen Erdball vorkommen.

Schon das Alte Testament erwähnt die Rosen vielfach, die den Juden wahrscheinlich in der babylonischen Gefangenschaft bekannt geworden sind. Eine alte jüdische Sage leitet die rote Farbe der Rose von dem Blute des erschlagenen Abel her. Wie hoch die Blume schon bei den alten Israeliten in Ansehen stand, geht daraus hervor, dass der Talmud als Schmuck für die Bräute Rosen und Myrten bestimmte. Nach dem Glauben der Mohammedaner ist die Rose ein Geschenk Allahs. Bei den Griechen war die Rose, die Blume der Aphrodite, das Symbol der Liebe und Schönheit, aber auch des Todes, denn die Leichen der gefallenen Helden wurden mit Rosen geschmückt und als Zeichen der Trauer trug man Rosen um Brust und Stirn. In gleicher Weise wurde später die Rose bei den Römern verwandt, bei denen sie aber auch als Symbol strenger Sitte und Tapferkeit galt. Die weisse Rose war das Symbol der Verschwiegenheit und daher war es Sitte, dass bei Gastmählern eine weisse Rose an der Decke des Saales befestigt wurde zum Zeichen, dass über die geführten Gespräche Stillschweigen bewahrt werden sollte. Daher rührt der Sprachgebrauch, dass man verschwiegene Mitteilungen sub rosa, unter der Rose sich anvertraut.

Bei unseren germanischen Vorfahren galt die Rose vor allen Dingen als Sinnbild des Todes und deshalb nannten sie vielfach berühmte Schwerter „Rosen", sowie das Schlachtfeld den „Rosengarten". In der Schweiz führen noch heute die alten in den Wäldern gelegenen Friedhöfe den Namen Rosengarten, und dort sowohl, wie früher auch in Deutschland, waren die Friedhöfe immer mit Hecken aus Rosen eingefriedigt. Im Dom zu Hildesheim wurde den Domherren durch eine Rose des berühmten Rosenstockes der bevorstehende Tod angezeigt. Der Rosenstock am Hildesheimer Dom, der ein Alter von 800 bis 1000 Jahren erreicht hat, soll einst von Kaiser Ludwig dem Frommen entdeckt worden sein. Auf einer Jagd verlor Kaiser Ludwig ein kostbares Reliquienkreuz, das er am Halse trug. Das Kreuz wurde schliesslich an einem im Schnee stehenden Rosenbusch gefunden, der zur Verwunderung aller mitten im Winter blühte. Der Kaiser glaubte in dem Schnee bei dem Rosenstrauch den Grundriss einer Kirch zu erkennen und er gelobte, an dieser Stelle ein Gotteshaus zu bauen; das war der Anfang des Domes und der Stadt Hildesheim. Die grösste deutsche Rose ist übrigens in Freiburg im Breisgau, es ist eine auf einem Wildstamm veredelte Teerose, die erst im Jahre 1881 gepflanzt wurde, sie bedeckt neunzig Quadratmeter und treibt jedes Jahr ungefähr 10.000 Blüten. Der grösste aller Rosenstöcke befindet sich in Toulon, es ist eine im Jahre 1813 gepflanzte Banksiarose, die in jedem Jahre 50.000 Blüten hervorbringt und einen Stamm von einem Meter Dicke hat.

Berühmt ist die Sage von den Rosen der heiligen Elisabeth, der Landgräfin von Thüringen,

„Wisset, dass die Schutzmächte die nationale Souverenität Griechenlands achten werden und keineswegs beabsichtigen, dem Lande eine allgemeine Mobilisierung aufzuerlegen.“

Eine englische Absage an Venizelos.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Bern, 18. Juni.

Aus London wird gemeldet, dass die englische Regierung Venizelos, der nach London und Paris zur Besprechung der mazedonischen Frage kommen wollte, geantwortet hat, die Regierung könne ihn gegenwärtig nicht empfangen, da sie mit den Kabinetten in Paris und Rom noch keine Uebereinstimmung in der griechischen Frage erzielt habe.

Die Stockholmer Konferenz.

Beratung mit dem englischen Vertreter.

Stockholm, 18. Juni. (KB.)

Svenska Telegrambyran meldet:

Das holländisch-skandinavische Komitee wird morgen mit dem Mitglied der englischen Abordnung Julius West, einem der vier Mehrheitsvertreter, eine vorbereitende Besprechung haben.

Die Besprechung mit den Amerikanern findet Dienstag statt.

Die Unruhen in China.

Bildung einer einstweiligen Regierung.

Peking, 17. Juni. (KB.) (Reutermeldung.)

Tschang Hsuen lehnte es ab, nach Peking zu kommen.

Die Aufständischen wollen eine Vertreterversammlung nach Tientsin einberufen, um eine einstweilige Regierung mit einem Diktator als Vorsitzenden einzusetzen.

Militärrevolten in Südchina.

New-York, 17. Juni. (KB.) (Reutermeldung.)

Die hiesige chinesische Nationalistenliga erhielt eine Depesche aus Kanton, die grosse militärische Unternehmungen in den sechs südlichen Provinzen ankündigt.

Die Depesche fügt hinzu, dass die Truppen des Südens schon gegen Wutschang marschieren.

Eingesendet.



Generalvertreter für Russisch-Polen:

Kärl Schopper. Krakau, Karmelicka 39

Kleine Chronik.

Der Kaiser hat die östlichen Komitate Ungarns besucht. Das Erscheinen des Kaisers in Siebenbürgen rief in allen Orten, die der Herrscher passierte, die grösste Begeisterung wach. Der Kaiser traf am 17. ds. um 6 Uhr früh in Maros-Vasarhely ein, wo sich auch der Heereskommandant Generaloberst Erzherzog Josef einstellte, der sodann den Hofzug bestieg, um den Monarchen auf seiner Reise entlang der Heeresfront zu begleiten. Nach Verlassen des Zuges in Ditro-Gyergyo fuhr der Kaiser mittels Automobils durch das Gyergyo- und Csik-Gebiet, überall von Abordnungen der verschiedenen Truppen begrüsst. In den späten Abendstunden kam der Monarch in Szepzi-Szent-György an, von wo aus die Weiterfahrt auf der anschliessenden Eisenbahn fortgesetzt wurde.

Ein deutsches Luftschiffgeschwader griff in der Nacht vom 17. ds. wichtige Festungen Südenglands mit beobachtetem gutem Erfolge an, wobei das Luftschiff „L 48“, von einem feindlichen Flieger abgeschossen, über See brennend abstürzte.

Der italienische Kriegs- und der Marineminister sind zurückgetreten und durch General Girardino und Kontreadmiral Trianghi ersetzt worden.

Bei der Explosion auf dem Steinfeld ist ausser Materialschaden der Verlust von 6 Menschenleben zu beklagen. Die Zahl der Verwundeten beträgt etwa 300 leichterer und 30 schwererer Natur. Die Erhebungen zur Aufklärung der Katastrophe, die bisher keinen Schluss in der Richtung gestatten, dass ein verbrecherischer Anschlag vorliegt, werden mit aller Energie fortgesetzt.

Lokalnachrichten.

Inspektionsreise Sr. Exz. des Grafen Szeptycki im österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiet. Am 16. ds. hat der neue Generalgouverneur des österreichisch-ungarischen Okkupationsgebietes, der gewesene Kommandant der polnischen Legionen, Exz. Graf Szeptycki seine am 1. ds. angetretene Inspektionsreise abgeschlossen. Der Besuch verfolgte den Zweck, sich gleich nach Dienstantritt über die Verhältnisse und Bedürfnisse des durch den Krieg schwer geprüften Landes an Ort und Stelle zu informieren, um rasch, wo es Not tut, Abhilfe zu schaffen. Kein grösseres Zentrum des weitgestreckten und volkreichen Gebietes wurde bei dieser Inspektionsreise ausser Acht gelassen. Dem Ackerbau und der Industrie, dem Handel und Verkehr galt die Sorge des neuen Gouverneurs. Die Bevölkerung bereitete ihm überall einen enthusiastischen Empfang. Triumphpforten wurden errichtet und in den unzähligen Audienzen, die der neue Landesverwalter an jedem Orte abhielt, wurden ihm vertrauensvoll die Wünsche und Beschwerden der Bevölkerung vorgetragen. Jeder fand Zutritt und Gehör. Die bisherige kurze Tätigkeit des Exz. Grafen Szeptycki hat schon reiche Früchte getragen, insbesondere auf dem so wichtigen Gebiete der Approvisionierung, und wird allgemein dankbar anerkannt. Neue grosse Erwartungen werden von der ganzen Bevölkerung an die Resultate der soeben abgeschlossenen Inspektionsreise geknüpft.

Kriegsanleihezeichnung. Die Industriebank für das Königreich Galizien zeichnete auch auf die VI. Kriegsanleihe für eigene Rechnung eine Million Kronen. Der gesammte Betrag der bisher im Wege der Industriebank angemeldeten Zeichnungen auf die VI. Kriegsanleihe hat bereits die Summe von 16 Millionen Kronen überschritten. Wie wir hören, hat die Industriebank über dies beschlossen ihrem gesamten Personal die Teilnahme an der Zeichnung für die VI. Kriegsanleihe in Verbindung mit der Versicherung zu erleichtern. Dadurch wird der Subskriptionsbetrag um eine bedeutende Summe erhöht werden, welche für das Personal namhafte Vorteile bietet wird.

Wetterbericht vom 18. Juni 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
17./6.	9 h abds.	752	17·5	17·2	windstill	heiter	—
18./6.	7 h früh	751	12·6	16·2	„	„	—
18./6.	2 h nchm.	750	28·5	21·3	Ost	„	—

Witterung: Heiter, warm, strichweise Regen.

Prognose für den 19. Juni: Trübung bei südlichen Winden wahrscheinlich.

Flussübergänge im Kriege.

Fast jeder Krieg bietet Beispiele interessanter Flussübergänge, aber wohl kaum einer in dem Masse wie der gegenwärtige Weltkrieg. An Zahl, Umfang und Schwierigkeit der vorgekommenen Flussübergänge ist er unübertroffen, teils infolge der Ausdehnung der Kriegsschauplätze und der Grösse der in Bewegung gesetzten Massen, teils infolge der vervollkommneten Technik. Jedermann werden dabei die besonders von Mackensen in glänzendster Form durchgeführten Flussübergänge einfallen, so der über die Donau bei Belgrad, wo die starke Besetzung des feindlichen Ufers und der reissende Strom schwere Hindernisse bildeten, ebenso der über die Donau bei Svistow, bei dem die ungeheure Breite des Stromes zu überwinden war. Ehre, dem Ehre gebührt, auch die Leistungen der Feinde sollen nicht vergessen werden, die englische Landung auf Gallipoli und der Abbruch des Unternehmens waren militärtechnische Kunststückchen.

Sehr wichtig pflegt bei allen Flussübergängen das Ueberraschungsmoment zu sein. Nur selten werden die gewöhnlichen, meist durch Brückenköpfe befestigten Uebergangsstellen benutzt; man sucht sich im Gegenteil gern eine weit abseits davon gelegene Stelle aus, die feindlicherseits entweder gar nicht oder nur schwach besetzt ist. Auch dann wird der Versuch bei Nacht oder ganz unsichtigem Wetter unternommen, unter Umständen noch der Feind durch Scheinangriffe und Uebergangsversuche an anderer Stelle abgelenkt und irregeführt. Seiten ist ein gewaltsamer Uebergang erfolgreich, Belgrad ist ein glänzendes Gegenbeispiel, freilich war hier die artilleristische Vorbereitung um so kräftiger. Ist nur eine schwache Uferbesetzung vorhanden, wird diese durch kräftiges Geschützfeuer vertrieben und dann möglichst rasch eine Brücke geschlagen. Da diese am besten von beiden Seiten her in Angriff genommen wird, sucht man vorher einen Teil der Truppen in Booten überzusetzen, und

---

die den Armen gegen den Willen ihres Gatten Brot brachte. Als der Landgraf sie dabei betraf, musste sie den Deckel des Korbes öffnen und siehe, anstatt des Brotes lag der Korb voller herrlicher Rosen, wie sie in ihrerUeberraschung behauptet hatte. Eine besondere Bedeutung hat in der katholischen Kirche die goldene Rose, die der Papst als höchste Ehrenbezeugung am Sonntag Lätare Frauen überreicht, die sich um die Kirche besonders verdient gemacht haben. Zu Zeiten der heiligen Feme war eine Rose auf den Beilen der Feme eingeschnitten und jedes Mitglied der geheimen Gesellschaft musste sie küssen, wenn er sie zu Gesicht bekam.

Als Wappenbild wurde die Rose vielfach geführt, am berühmtesten sind die Rosen der York und Lancaster in England, die in den Kämpfen der weissen und roten Rosen fast hundert Jahre lang um den Thron Englands stritten. Zur Erinnerung daran wird noch heute eine Lancaster-York-Rose gezüchtet, die auf einem Stamm rote und weisse Rosen trägt. Als Lieblingsblume von Königen und Fürsten hat die Rose ebenfalls Bedeutung erlangt. Die jetzt selten gewordene mattrosa Blume, die den Namen „Mädchenröte“ trägt, war die Lieblingsblume der Königin Luise von Preussen und deshalb ist der Schlossgarten zu Hohenzierritz, wo die Königin mit Vorliebe weilte, noch heute im Schmuck dieser Rosen zu sehen. Die Kaiserin Charlotte von Russland, die Schwester Kaiser Wilhelms I., hatte als Lieblingsblume die weisse Rose und die Gemahlin des Kaisers, die Kaiserin Auguste Victoria, eine zartgelbe Teerose, die heute ihren Namen trägt.

BesondereRosenfeste wurden früher und auch noch heute in manchen Ländern zur Rosenzeit gefeiert, so heute noch in Italien und Frankreich, wo die schönste und tugendsamste Jungfrau unter festlichem Gepränge als Rosenkönigin ausgerufen und mit Rosen geschmückt wird. Das älteste Rosenfest waren die Rozalia, die am 23. Mai jedes Jahres im alten Rom gefeiert wurden. Unzählig sind die Lieder, die auf die Schönheit und Bedeutung der Blumenkönigin gedichtet worden sind, von denen wohl das bekannteste und verbreitetste das Goethesche Gedicht vom „Röslein auf der Heide“ sein dürfte. Nicht minder häufig wird das Lied mit dem Refrain: „Pflücket die Rose, eh' sie verblüht“ gesungen und das alte Höltysche Lied mit den Anfangsworten: „Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen“; und wer dächte nicht an das prächtige Lied Jung-Werners im „Trompeter von Säckingen“: „Das ist im Leben hässlich eingerichtet, dass bei den Rosen gleich die Dornen stehn“. Es würde viel zu weit führen, wollten wir auch nur einige aus all den Rosenliedern herausgreifen; sie werden im Volke singen und klingen, solange noch die Rosen alljährlich Hain und Gärten mit ihren Düften erfüllen.

zwar hauptsächlich Infanterie- und Maschinengewehrabteilungen als Sicherungstruppen, sowie Kavallerie zur Aufklärung.

Sowohl zum Uebersetzen wie zum Brückenbau dient das Gerät der Brückentrains verschiedenster Grösse. Wir haben kleinere Brückentrains bei jedem Kavallerieregiment, dann grössere bei den Divisionen und als grösste die Korpsbrückentrains. Der Brückentrain eines Kavallerieregiments beispielsweise besteht aus 2 Wagen, die 4 Halbboote, 8 Brückentafeln, 6 Holme, 4 Unterzüge, 2 Anker, 12 Ruder und alles sonstige Zubehör nebst dem erforderlichen Werkzeug mitführen. Solch ein Halbboot besteht aus einem kräftigen Eisengerippe, das mit sechs Millimeter starkem Stahlblech bezogen ist. Bei 3.5 Meter Länge und 1.6 Meter Breite sind sie am einen Ende spitz, am anderen Ende, dem Spiegel, stumpf, so dass an dieser Seite zwei Halbboote zu einem Ganzboot verbunden werden können. Sind nur einzelne Leute überzusetzen, so genügt das Halbboot, für grössere Trupps nimmt man die Ganzboote. Für noch grössere Verbände, Maschinengewehrabteilungen, Wagen, Geschütze, baut man aus 2 Ganzbooten eine Fähre, indem über die nebeneinander gelegten Ganzboote 4 je 4 Meter lange und 1 Meter breite Brückentafeln gelegt werden. Eine solche Fähre vermag bis zu 30 Mann oder ein Geschütz zu tragen. Erst wenn auch das nicht genügt, muss der Divisionsbrückentrain herangezogen werden. Dieser führt schwere, sechsspännige Wagen mit, die Pontons von 7.5 Meter Länge tragen, ausserdem noch alles oben genannte Hilfsgerät. Solch ein Ponton vermag allein 18 Mann oder einen ganzen Maschinengewehrzug zu fassen. Durch Zusammensetzen mehrerer Pontons lassen sich Fähren von ganz beliebiger Tragfähigkeit bilden. Für einen solchen einfachen Uebergang braucht man also gar nicht auf den Korpsbrückentrain zurückgreifen. Es ist hier wirklich das Problem gelöst worden, mit den einfachsten Hilfsmitteln den schwierigsten Anforderungen zu genügen.

Der Termin für die Zeichnung auf die

VI. österreichische Kriegsanleihe

läuft am 22. Juni ab.

Jeder beeile sich seine Pflicht zu erfüllen.

Pilzvergiftungen.

Für Freunde eines Pilzgerichts, die nicht zugleich Pilzkenner sind, dürften einige Worte über die giftigsten Arten willkommen sein. Sie finden ihre Vertreter fast ausschliesslich unter den beiden Klassen der Blätterpilze und der Röhrenpilze. Das bekannteste Beispiel ist der Fliegenpilz, von dem unsere Kinder das Liedlein singen:

„Sag, wer mag das Männlein sein,
Das da steht auf einem Bein
Mit dem purpurroten Röckelein."

Zu derselben Art gehört auch der Pantheroder Krötenpilz, dessen Röcklein braun ist, der giftigste von allen ist aber der sogenannte, bei uns weit verbreitete, Knollenblätterpilz. Nun glaubten die Pilzesser bisher allgemein, diesen giftigen Pilz an seinem hohlen Stiel bestimmt erkennen und somit vermeiden zu können. Diese Ansicht hat sich als irrig erwiesen, und der bekannte Rostocker Pharmokologe Kobert, dem wir die Aufklärungen hierüber verdanken, sagt daher wohl mit Recht, dass viele der bisher vorgekommenen Vergiftungen eben dieser falschen Ansicht zuzuschreiben seien, dass ein Pilz mit solidem Stiel kein Knollenblätterpilz sein könne! — Von den giftigen Röhrenpilzen nennen wir u. a. den Hexenpilz, dessen Fleisch auf der Bruchfläche blau anläuft, und den giftigsten, der bezeichnend Satanspilz genannt wird. Mögen aber Pilze unter dem allerunschuldigsten Namen angeboten werden, oder noch so verlockend aussehen, der Pilzesser tut immer gut daran, einige Exemplare ungekocht zurückzulegen, damit im Falle einer Vergiftung der Arzt sofort weiss, mit welcher Sorte er es zu tun hat. Dies ist wichtig, weil die ärztlichen Massnahmen je nach der genossenen Art verschiedene sind. Wir können darauf hier nicht näher eingehen, möchten aber doch betonen, dass auch der Laie bis zum Eintreffen des Arztes schon einiges tun kann. Dazu gehört das Hervorrufen von Erbrechen, das stets auch dann versucht werden sollte, wenn der Kranke schon von selbst erbrochen hat, da noch Pilzreste im Magen sein können. Man erzwingt es am besten durch Einführen einer feinen Feder in den Schlund oder durch Trinken von viel lauwarmem Wasser. Selbst eine Magenspülung ist nicht gar zu schwer zu improvisieren. Schlukken eines langen Schlauchs, Aufsetzen eines Trichters am freien Ende, Eingiessen von Wasser, Senken des Trichters! Mit dem eingelassenen Wasser laufen dann etwaige Pilzreste ab. Hat alles Gift den Magen schon passiert, so ist ein Abführmittel am Platze. Hier wird das in Laienkreisen zwar nicht sehr beliebte Ricinusöl am meisten empfohlen und ist auch wohl am ehesten zur Hand.

Theater, Literatur und Kunst.

Das Gastspiel des Frontensembles der k. k. Hofoper musste wegen plötzlicher Erkrankung eines der Hauptdarsteller verschoben werden. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Kammersänger Leo Slezak. Das einzige Slezak-Konzert in Krakau findet am 19. Juni l. J. 8 Uhr abends im Sokolsaal statt. Das bereits angekündigte Programm ist äusserst reichhaltig und interessant. Die wenigen noch vorhandenen Karten verkauft die Firma J. Rudnicki, Ringplatz, Linie A—B.

„Die Umschau". Nr. 24 vom 8. Juni 1917. Dr. Vaerting: „Die Fortpflanzung der Tüchtigen", Prof. H. Schmitz: „Schnecken und Fliegen", W. Niemann: „Die Erfindung des Zündholzes", Prof. Alban Köhler: „Vorübergehender Knochenschwund nach Verletzungen", „Seit wieviel Jahren besteht das Leben auf der Erde?, Betrachtungen und kleine Mitteilungen, Bücherbesprechung, Personalien, Zeitschriftenschau, Wissenschaftliche und technische Wochenschau, Nachrichten aus der Praxis.

„Die Schaubühne", Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 24 ihres dreizehnten Jahrganges: „Der demokratische Frieden" von Germanicus; „Abend" von Eduard Saenger; „Karl Kraus. X." von Berthold Viertel; „Kokoschka" von Robert Breuer; „Kanaan" von Max Brod; „Die Hexe von Basiris" von Paul Zech; „Russland und die Börsen" von Vindex; „Sommerspielzeit" von S. J.; Antworten. Die „Schaubühne" erscheint wöchentlich und kostet 40 Pfennige die Nummer, Mark 4.— vierteljährlich, M 14.— jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der ‚Schaubühne', Charlottenburg, Dernburgstrasse Nr. 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten die „Schaubühne" einen Monat lang zur Probe gratis zu liefern.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Keine Bitten um Autogramme an höhere Kommandanten.

Bei den höheren militärischen Stellen langen fortgesetzt zahlreiche Briefe und Postkarten mit der Bitte um Autogramme ein.

Wenngleich diese zumeist aus Schülerkreisen stammenden Bitten einem patriotischen Empfinden entspringen mögen, halten sich die Einsender nicht entsprechend gegenwärtig, dass die Zeit der Empfänger in unnützer Weise in Anspruch genommen wird und überdies bei dem Uebermass derartiger Karten und Briefe die Posteinrichtungen eine bedeutende Mehrbelastung erfahren.

Da die Beantwortung aller dieser Ersuchen von Seiten der höheren Kommandanten ganz ausgeschlossen ist, wird es sich empfehlen, dieselben als zwecklos zu unterlassen.

Nach Schluss der Redaktion.

Heutiger deutscher Bericht.

Berlin, 18. Juni. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 18. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern

Am Yserkanal, beiderseits von Ypern, an der Lys und von La Bassee bis zum Senseebach während den Nachmittagsstunden lebhafte Artillerietätigkeit. Südwestlich von Warneton, östlich von Vermelles und bei Loos scheiterten englische Erkundungsvorstösse.

Oestlich von Croasilles schlugen, wie an den Vortagen, drei Versuche der Engländer fehl, im Angriff Boden zu gewinnen.

Front des deutschen Kronprinzen

Im Anschluss an ein morgens mit Erfolg durchgeführtes Stosstruppenunternehmen gegen die französischen Gräben bei Cerny nahm das Feuer hier, später auch in breiterem Abschnitt der Aisnefront und in der Westchampagne zu.

Front Herzog Albrecht

Ausser einigen günstig verlaufenen Vorfeldgefechten keine wesentlichen Ereignisse.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Südwestlich des Doiransees wiesen bulgarische Posten mehrere englische Vorstösse ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ankauf von Queckenwurzeln im nichtgewaschenen Zustand.

Wie die Hauptsammelstelle beim k. k. Amt für Volksernährung mitteilt, werden neuestens auch Queckenwurzeln im nichtgewaschenen Zustand, also wie sie vom Acker gebracht werden, jedoch soweit abgetrocknet, dass sie transportfähig sind, durch die Uebernahmsstellen zum Preise von K 8·— für 100 Kilogramm übernommen.

19. Juni.

Vor zwei Jahren.

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauert der Kampf der Armeen von Mackensens an. — Der Uebergang über die Wolica wurde erzwungen. — Der Feind ist dadurch an der ganzen Front zum Rückzug gezwungen. — Gegen den Rand des Plateaus von Doberdo und dem Görzer Brückenkopf richteten die Italiener schwerstes Geschützfeuer. — Nachfolgende Infanterieangriffe wurden unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen. — An der Kärntner und Tiroler Grenze Artillerietätigkeit. — Ein französischer Angriff bei Souchez scheiterte vollkommen. — Zwischen Oise und den Argonnen lebhafte Feuertätigkeit. — Auf den Maashöhen wird gekämpft.

Vor einem Jahre.

In der nördlichen Bukowina und in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse. — Am oberen Stochod wurde Raum gewonnen. — Im Nordabschnitte der Hochfläche von Doberdo kam es zu starken Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. — Zwischen Brenta und Astico wiesen wir zahlreiche Vorstösse der Italiener ab. — Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme lebhafte Gefechtstätigkeit. — Im Maasgebiete erhöhte Artillerietätigkeit. — Vom Thiaumontwalde bis zur Feste Vaux erreichte das Geschützfeuer die grösste Heftigkeit.

FINANZ und HANDEL.

Höchstpreise für Wild.

Laut Verordnung des k. k. Statthalters in Galizien vom 4. Juni 1917, Zl. 7055/Ad, werden Durchführungsbestimmungen zu der Verordnung des Amtes für Volksernährung vom 26. April 1917, RGBl. Nr. 185, betreffend die Regelung des Verkehres hinsichtlich einiger Wildgattungen erlassen.

Auf Grund der §§ 2, 3 und 4 der bezogenen Verordnung wird mit Genehmigung des Amtes für Volksernährung angeordnet, wie folgt:

§ 1.

Beim Verkaufe der im folgenden genannten Wildgattungen an den Verbraucher dürfen nachstehende Höchstpreise nicht überschritten werden:

I. Für Rotwild.

a) in der Decke pro Kilogramm . . . K 3·50
b) in zerwirktem Zustande:
der Rücken pro Kilogramm . . . K 6·30
der Schlegel „ „ . . K 5·—
die Schulter „ „ . . K 2·10
das Kochwildbret (Hals u. s. w.) pro Kilogramm . . . . . K 1·50

II. Für Rehwild.

1. von Stücken unter 10 Kilogramm:
a) in der Decke pro Kilogramm . . K 4·—
b) in zerwirktem Zustande:
der Rücken pro Kilogramm . . K 8·30
der Schlegel „ „ . . K 7·—
die Schulter „ „ . . K 3·20
das Kochwildbret (Hals u. s. w.) pro Kilogramm . . . . . K 2·—
2. von Stücken über 10 Kilogramm:
a) in der Decke pro Kilogramm . . K 4·60
b) in zerwirktem Zustande:
der Rücken pro Kilogramm . . K 8·50
der Schlegel „ „ . . K 7·50
die Schulter „ „ . . K 3·50
das Kochwildbret (Hals u. s. w.) pro Kilogramm . . . . . K 2·20

III. Für Hasen.

Pro Stück:
a) bis 3 Kilogramm Gewicht . . K 4·60
b) über 3 „ „ . . K 5·60

IV. Für Wildkaninchen.

Pro Stück . . . . K 2·10

V. Für Fasanen.

Pro Stück . . . . K 5·60

VI. Für Rebhühner.

a) pro Stück bis 30. September . . K 2·—
b) „ „ junge ab 1. Oktober . . K 2·40

Falls am Verbrauchsorte den bestehenden Bestimmungen gemäss eine Verzehrungssteuer für Wild zu entrichten ist, erhöhen sich obige Preise um den bezüglichen Verzehrungssteuersatz. Andere Zuschläge dürfen nicht hinzugefügt werden.

§ 2.

Für das Königreich Galizien und Lodomerien samt Grossherzogtum Krakau fungiert als Uebernahmsstelle für Wildbret der Oekonomische Verband landwirtschaftlicher Gauvereine, reg. Genossenschaft m. b. Hftg. in Krakau, Ringplatz Nr. 22. Der Wirkungskreis dieser Uebernahmsstelle erstreckt sich auf das ganze Kronland.

§ 3.

Die Uebernahmsstelle darf nicht von den von ihr zu beteilenden Stellen und Anstalten keine höheren als die nachstehenden Preise fordern:

1. Für Rotwild pro Kilogramm . . . K 2·70
2. für Rehwild:
a) von Stücken unter 10 Kilogramm K 3·30
b) „ „ über 10 „ K 3·80
3. für Hasen pro Stück:
a) bis 3 Kilogramm Gewicht . . K 4·—
b) über 3 „ „ . . K 5·—
4. für Wildkaninchen pro Stück . . K 1·80

wobei der Transport ab Post oder Bahnstation des Ablieferungsortes auf Rechnung und Gefahr des Abnehmers, welcher auch die eventuelle Verzehrungssteuer etc. zu tragen hat, erfolgt.

§ 4.

Die von der Uebernahmsstelle beteilten Anstalten und Stellen, sofern sie ihrem Zwecke nach zur Weiterveräusserung überhaupt berechtigt sind, dürfen das von ihnen bezogene Wild nicht zu höheren als nachstehenden Preisen abgeben:

I. Für Rotwild.

a) in der Decke pro Kilogramm . . . K 3·20
b) in zerwirktem Zustande:
der Rücken pro Kilogramm . . . K 6·—
der Schlegel „ „ . . . K 4·70
die Schulter „ „ . . . K 2·—
das Kochwildbret (Hals u. s. w.) pro Kilogramm . . . . . . K 1·40

II. Für Rehwild.

1. von Stücken unter 10 Kilogramm:
a) in der Decke pro Kilogramm . . K 3·90
b) in zerwirktem Zustande:
der Rücken pro Kilogramm . . K 8·—
der Schlegel „ „ . . K 6·70
die Schulter „ „ . . K 3·10
das Kochwildbret (Hals u. s. w.) pro Kilogramm . . . . . K 1·90
2. von Stücken über 10 Kilogramm:
a) in der Decke pro Kilogramm . . K 4·50
b) in zerwirktem Zustande:
der Rücken pro Kilogramm . . K 8·10
der Schlegel „ „ . . K 7·—
die Schulter „ „ . . K 3·30
das Kochwildbret (Hals u. s. w.) pro Kilogramm . . . . . K 2·10

III. Für Hasen.

Pro Stück:
a) bis 3 Kilogramm Gewicht . . K 4·40
b) über 3 „ „ . . K 5·40

IV. Für Wildkaninchen.

Pro Stück . . . . K 2·—

§ 5.

Uebertretungen dieser Verordnung und der auf Grund derselben erlassenen Vorschriften werden, sofern die Handlung nicht einer strengeren Strafe unterliegt, von der politischen Bezirksbehörde mit einer Geldstrafe bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu sechs Wochen bestraft.

Erfolgt die Uebertretung durch einen Gewerbetreibenden, so kann ausserdem, sofern die Voraussetzungen des § 133 b, Absatz 1, lit. a, der Gewerbeordnung zutreffen, die Entziehung der Gewerbeberechtigung verfügt werden.

§ 6.

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit. Mit dem gleichen Tage tritt die Durchführungsverordnung vom 27. October 1916, LGBl. Nr. 118, ausser Kraft.

Der k. k. Statthalter:
Huyn GO.

Konsumanstalt
für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.
Dienstag, den 19. Juni 1917:

„Fleischlos"
Neu gelangen zum Verkaufe:
Gries, Suppenwürze in Packungen (à 10 gr).
Ausverkauft sind: —

Parteienverkehr:
an Fleischtagen von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—5 Uhr nachm.
„ Fleischlosentagen 8—11 „ „ „ „ 2—5 „ „
„ Sonn- u. Feiertagen 8—10 „ „
Achtung! Infolge bestehender Beschaffungsschwierigkeiten von Flaschen werden Getränke — wie Rum, Brennspiritus, Wein, Himbeersaft, Sliwowitz und Oel — nur gegen Beibringung gebrauchsfähiger 1/2-, 3/4- und 1 Liter-Flaschen ausgefolgt.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleisstellen erhältlich!

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

4.

Trotzdem schlief er gut. Als er erwachte und die Gardinen von dem Coupefenster zurückschob, sah er in einen goldig klaren Wintertag. Der Zug hatte schon das Tal der Selonga verlassen, und nun glänzte in der Ferne der Südzipfel des eisbedeckten Baikalsees, von schneebetürmten Bergen umsäumt.

Steffani spürte eine wohlige Faulheit. Er hatte noch keine Lust aufzustehen und liess sich den Morgentee an das Bett bringen. Er frühstückte mit gesundem Appetit, steckte sich dann eine russische Zigarette an und dehnte sich in den Polstern.

Damit begannen auch seine Gedanken zu stöbern, und es kam die Erinnerung an gestern. Der Kuss war eine Dummheit gewesen. Aber sie ärgerte ihn nicht weiter. Er wollte die Torheit vergessen und der Baronin gegenüber ganz unbefangen tun. Er hatte wahrhaftig an Besseres zu denken als an eine zwecklose Liebelei: vor allem an Ernsteres.

Der Ernst hatte seinem Leben nie gefehlt, aber er hatte früher nur seine Fehdelust erhöht. Als er zur Welt kam, konnten prophetische Tanten ihm einen Himmel auf Erden wahrsagen. Ein Prinz des regierenden Hauses hielt ihn über das Taufbecken: eine gute Vorbedeutung für den künftigen Helden. Sein Vater war der Liebling des Königs, seine Mutter die schönste Frau der Hofgesellschaft.

Sein Vater: das war Hans Heinrich v. Steffani, Edler v. Steffeck et Weickersheim, bekannt durch seine unvergleichliche Tapferkeit bei Skalitz, die dem Prinzen Karl Ferdinand das Leben rettete und dem Retter den Pour le merite einbrachte. Hansheinz wurde er in seinen Kreisen kurzweg genannt, zuweilen auch ‚der lange Steffani', denn er war ein Hüne von gewaltiger Körperkraft und wenn er auf seinem Riesenschimmel Troiles in der Panzerung seiner alten Kürassiere daherritt, dröhnte die Erde. Die Steffanis waren reichs- und erbländisch-österreichischer Adelstand, in der Linie des Hansheinz aber seit anderthalb Jahrhunderten im Preussischen angesessen. So steckte denn in dem Kürassier neben einer starken Dosis preussischen Junkertums auch ein Anschlag südländischer Romantik. Die Ahnen waren welschen Bluts gewesen, und Hansheinz selbst hatte ein Gesicht wie ein Italiener, das aber wieder gar nicht zu dem Marschentypus seiner Figur passte. Aehnlich so baute sein Wesen sich aus Gegensätzen auf. Er konnte heftig bis zur Roheit sein und hatte dabei ein grundgutes Herz; er war als Soldat ein Gamaschenknopf und im Leben ein Grandseigneur; er hatte ein ausgesprochenes Pflichtgefühl und besass doch auch einen unglaublichen Leichtsinn.

Seine Heirat mit der süssen kleinen Gräfin Antonina Filsek hatte Prinz Karl Ferdinand zustande gebracht, dessen Gattin die Komtess als Hofdame zuerteilt war. Der Prinz hatte sich in diesem Falle als treuer Freund gezeigt. Hansheinz hatte die Reste seines sowieso nicht bedeutenden Vermögens mit rascher Hand verläppert, die Filseks aber waren sehr reich. Ihr Adel war freilich nicht weit her. Ein August Filsek war im achtzehnten Jahrhundert nach England ausgewandert und hatte in Liverpool eine Fabrik zur Erzeugung von sogenanntem Frittenporzellan begründet, auf dessen leichtflüssiger Glasur sich die schönsten Farbennuancen anbringen lassen. Er verdiente mit dieser Neuheit so viel Geld, dass schon sein Sohn auf Veranlassung William Pitts zum Baronet erhoben wurde, während der Enkel das hannoversche Grafenwappen erhielt, was damals noch keine besonderen Schwierigkeiten machte. Der Vater der kleinen Komtess hatte sich in Schlesien angekauft, und so war Antonina an den preussischen Hof gekommen. Sie war ein entzückendes Geschöpfchen aber immer verschüchtert, und man erzählte, sie sei in eine tiefe Ohnmacht gefallen, als ihre Prinzessin ihr eines Tages Mitteilung von der heftigen Liebe des langen Steffani gemacht hatte.

Sie heiratete ihn ohne jeden Widerspruch und lebte sechs Jahre, bis zu ihrem Tode, unendlich glücklich mit ihm. Damals war Hansheinz nicht mehr aktiv. Er war im Kürass mit dem Pferde gestürzt und hatte sich eine Knochensplitterung zugezogen. Die verheilte allerdings, doch eine Lähmung des linken Beines blieb zurück; er schleppte von da ab den Fuss. Nun trat er zunächst als Hofmarschall in den Dienst des Prinzen Karl Ferdinand. Dies Vergnügen währte indes nicht lange. In die Stellung eines Hofschranzen konnte er sich nicht hineinfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 18. bis 20. Juni:

Kriegswochenbericht. — **Ragusa.** Naturaufnahme. — **Wahre Liebe siegt.** Liebesroman in zwei Akten. — **Zwei Geflügel.** Komisch. — **Die Rache.** Spannendes Drama eines Erfinders in zwei Akten. — **Strenge Frau.** Komisch.

„NOWOSCI“, Starowiślna 26. — Programm vom 18. Juni bis 20. Juni:

Zerstörte Ideale. Ein Künstlerdrama in drei Akten. — **Ich bin nicht der Vater.** Salonlustspiel in drei Akten.

„SZTUKA“ Janagasse. Programm vom 18. bis einschliesslich 20. Juni:

Der König der Lüfte. Drama in vier Akten. — **Max in den Alpen.** Lustspiel in einem Akt. — **Die Gäste des Meeres.**

„LUBICZ“, Lubiczstrasse 15. — Programm vom 15. bis einschliesslich 18. Juni:

Die Frau aus dem Volke. Drama in vier Akten. — **Ferdinand der Durchgänger.** Lustspiel in zwei Akten. — **Im Kaukasus.** Naturaufnahme.

„PROMIEŃ“, Podwale. — Programm vom 15. bis inklusive 18. Juni:

Schuldlos geächtet. Drama in drei Teilen. — **Nick Winter und das Burghotel.** Detektivkomödie in zwei Akten.

„ZACHĘTA“, Ringplatz. — Programm vom 15. bis inklusive 18. Juni:

Napoleon. Historisches Gemälde in drei Teilen. — **Millionär.** Lustspiel in drei Akten.

Lehrkräfte

P. T. Proffessoren, tüchtige Akademiker und Offiziere, die während der Ferien in Nachmittags- oder Abendstunden **polnisch-deutsch** vortragen möchten, wollen gefl. ihre Adresse und event. Bedingungen angeben. **Dringend! Ergänzungskurse,** Krakau, Czarnowiejska 32/II.

NEBENVERDIENST

Zur zuverlässigen Begutachtung von **Pianos** oder **Flügeln** wird geeignete Dame, am liebsten Lehrerin, gesucht. Offerte unter **„M. M. 500“** befördert die Annoncen-Expedition F. C. Mayer, G. m. b. H., München, Keuslinstrasse 9.



Seidenstoffe, Samt, Plüsch, Wollstoffe, Waschkleiderstoffe, Bänder, Aufputz, Stickereien, Spitzen. Fertige Damenkleider, Blusen, Mäntel, Unterröcke, Teppiche, Vorhänge, Decken jeder Art. Fertige Wäsche, Tischzeuge, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Reisekoffer, Reisekörbe, Lederwaren, Schirme, Spielwaren.

A. HERZMANSKY, WIEN VII

Mariahilferstrasse 26
Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

Soldaten! Besuchet das Kriegsfürsorge-Kino!

Zugunsten der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, des Kriegsfürsorgeamtes des k. u. k. Kriegsministeriums und des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern sind in unserem

Kiosk auf der Blonia

offizielle Postkarten

zum Preise von K 2·— per 10 Stück, sowie

Krakauer Künstlerkarten

zu 20 h das Stück zu haben.

Kaufe

Platin, alte Zähne, Gold, zahle die **höchsten Preise. METEOR, Bracka 10.**

Fahrrad

zu kaufen gesucht. — Buchhandlung, Bracka 2.

Kaufe und verkaufe

Gold, Silber und Brillanten 819

Zahle die höchsten Preise. Uhren- und Juwelen-Geschäft **JOSEF CYANKIEWICZ** Krakau, Sławkowskagasse 24.

Antiquitäten

Silber, Glas u. Porzellan, kauft und verkauft **S. Katzner, Brackastr. 5.**

Neue Erwerbungen

in Antiquitäten
HALA LICYTACYJNA
Brackagasse 6.

Drei gut möblierte

schöne Zimmer

mit Küche, Badezimmer, Gas und elektrischer Beleuchtung für **Juli und August zu vermieten.** Sebastyana 13. I. Stock. 4 9

TECHNISCHES BÜRO

F. LORD

KRAKAU, LUBICZGASSE Nr. 1.
TELEPHON 230.

Lager von technischen und elektrischen Bedarfsartikeln.

Dampfmaschinen, Benzin-, Rohöl- und Gasmotoren, Mühlenmaschinen, Walzen, Seidengaze etc. Pumpen aller Systeme, Maschinen- und Zylinder-Öle, Tovotefette, Leder- und Kamelhaarriemen, Gummi- und Asbestdichtungen, wasserdichte Wagendecken, Dynamos und Elektromotoren, Glühlampen etc. — Preislisten gratis und franko. 100

Zwei Zimmer

oder ein grosses Zimmer mit Küche, möbliert, **peinlich rein,** in der Nähe des Militär-Kommandos, **sofort gesucht.** — Anträge unter **„Offizier“** an die Administration des Blattes.

Die Konsumanstalt für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau

kauft sämtliche Lebensmittel.

Offerte wollen an die obige Anstalt gerichtet werden. **Sprechstunden** täglich von **10** bis **11** Uhr **vormittags**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa in Krakau.